

Laibacher Zeitung.

Nr. 22.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 27. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1883.

Mit 1. Februar

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende Februar:

Mit Post unter Schleifen . . . 1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . 1 „ — „
Im Comptoir abgeholt . . . — „ 92 „

Vom 1. Februar bis Ende Juni:

Mit Post unter Schleifen . . . 6 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . 5 „ — „
Im Comptoir abgeholt . . . 4 „ 60 „

Amtlicher Theil.

Die am 10. Jänner d. J. zu Pressburg geborene Tochter Ihrer k. und k. Hoheiten des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Friedrich und der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Isabella erhielt bei der am 22. d. M. durch den hochwürdigsten Bischof, Abt Karl Heiller, Domherrn und Stadtpfarrer von Pressburg, vollzogenen Taufe die Namen: Henriette, Marie Caroline, Gabriele.

Taufpamhin war Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Marie.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Major im Linien-Infanterieregimente Leopold II., König der Belgier Nr. 27 Joseph Guggenberger als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 25. Jänner 1883 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe der Stücke LXIII, LXVI und LXVII, des Reichsgesetzblattes ausgegeben und veröffentlicht.

(„Wr. Btg.“ Nr. 19 vom 25. Jänner 1883.)

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt des in der periodischen Druckschrift „Wiener Vorstadt-Courier“ Nr. 271 vom 16. Jänner 1883 enthaltenen Artikels mit der Aufschrift „Eintommen- und Erwerbsteuer“ in seinem ganzen Umfange das Verbrechen nach § 65 a St. G. begründet, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Kreisgericht als Pressgericht in Ried hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 16. Jänner 1883 die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Nieder-Österreich“ Nr. 103 vom 27. Dezember 1882 wegen des Artikels „Auersee, 25. Dezember.“ — Die Bagabundenplage“ nach den §§ 300 und 302 St. G. verboten.

Das k. k. Oberlandesgericht in Prag hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit Beschluß vom 31. Dezember 1882, 3. 38.253 Stf., die Weiterverbreitung der „Reichenberger Zeitung“ Nr. 290 vom 10. Dezember 1882 wegen des Leitartikels „Brief eines armen Teufels an den Herrn Finanzminister“ nach § 492 St. G. und Art. V des Gesetzes vom 17. Dezember 1862 verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem akademischen Bildhauer Rudolf Sagmeister für eine Allerhöchste angenommene, zur Feier des sechshundertjährigen Jubiläums der durchlauchtigsten Habsburg-Dynastie überreichte Zeichnung die mit dem Allerhöchsten Wahlsprüche geschmückte Medaille zu verleihen geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin hat dem Präsidenten der Wiener k. k. Polizeidirection zur Betheilung jener Unterstützungsverbände aus dem Wiener Polizeirayon, deren in letzterer Zeit eingebrachte Unterstützungsgefühle auf Allerhöchsten Befehl von dem Secretariate Ihrer Majestät demselben zur eigenen Würdigung und Erledigung überlassen worden sind, die Summe von 600 fl. aus Allerhöchstihrer Privatschatulle übergeben zu lassen geruht.

Zur Lage.

Die „Neue freie Presse“ veröffentlicht eine vergleichende Courstabelle der österreichischen Goldrente von 1876 bis 1882 und bemerkt: „Es ist ein sehr erfreuliches Bild, welches sich uns hier entrollt. Ungeachtet der Vermehrung des Renten-Umlaufes seit Juli 1879 um 25,820 Millionen Gul-

den hat dennoch der Minderwert des Courses gegenüber dem Nominalbetrage — das Disagio — von 69,779 auf 15,679 Millionen Gulden, also um mehr als 54 Millionen abgenommen, und ist der heutige Courswert um fast 80 Millionen größer als jener Betrag, welchen die Staatsverwaltung für die bisherigen Emissionen an Goldrente in Empfang nahm. In den letzten zwei Jahren allein beträgt die Werterhöhung der Goldrente bei gleicher Umlaufmenge 24,541 Millionen Gulden.“ Das Blatt vergleicht sodann das Zinsenertragnis der Goldrente mit Rücksicht auf das Goldagio und schließt ihre Betrachtung folgendermaßen: „Nach dem Renten- sowohl als nach dem Goldcourse des 30. Dezember 1882 warf die österreichische Goldrente ihrem Besitzer 4,97 Procent Zinsen ab, während die ungarische bei einem Coursstande von 85,50 5,55 Procent trug — ein glänzendes Zeugnis für den Credit der diesseitigen Reichshälfte.“ — Es ist sehr erfreulich, daß die „Neue freie Presse“ endlich doch zur Einsicht gelangt ist, daß der österreichische Staatscredit durch die Politik des Ministeriums Taaffe nicht gelitten hat, zumal sie bisher beharrlich das Gegen-theil behauptet hatte.

Das „Extrablatt“ bespricht den von der vereinigten Linken im Abgeordnetenhaus eingebrachten social-politischen Antrag und sagt: „Mit jener Freigebigkeit, welche parlamentarischen Minoritäten eigen ist, hat die Linke Associationen für das Kleingewerbe, den Normalarbeitstag, den Schutz der jugendlichen Arbeiter, Fabriksinspektion, Krankencassen, Unfallversicherung, Invaliden-Versorgung mit einemmale auf die Tagesordnung gesetzt. Leider hat sie es verabsäumt, ihrem Antrage auch eine entsprechende Reihe articulirter Gesetzesentwürfe beizugeben. Die Regierung hat wohl mit den von ihr eingebrachten, auf die Bergwerksarbeiter bezüglichen Gesetzesentwürfen keinen so großen Kreis der socialistischen Reform umfaßt; allein ihr Kindein hat Hand und Fuß, es ist reif bis zur Gesetzesform, was man von dem Antrags-Embryo der Linken leider nicht sagen kann. . . Der sicherste Weg führt vom Kleinen zum Großen. Auch für das Abgeordnetenhaus, welches bisher so wenig an die sociale Reform gedacht hat. Wenn dasselbe mit Ernst und nicht bloß zum Zwecke der Parteidructification die sociale Frage in Angriff zu nehmen

Feuilleton.

Der Wurzelgräber.

Erzählung aus dem oberösterreichischen Volksleben.

Von R. A. Kaltenbrunner.

(5. Fortsetzung.)

Offenbar wollte er das Mädchen noch durch eine längere Zeit in dieser Lage beobachten und prüfen, und alle Einwendungen Magdalena's, die sie mit tausend Versicherungen der unbegrenzten Ergebung Thekka's machte, prallten ab an dem Manne, der in der einen Schale seiner Wage die Liebe und in der anderen — ebenso schwer — die Klugheit hatte.

Nach sein nächstes Verhalten ließ sich nur durch die letztere Eigenschaft seines Charakters erklären.

In den darauf folgenden acht Tagen, während welcher Lukas seinem mühsamen und ärmlichen Gewerbe wieder ein paarmal nachgegangen war, kam Kieselhner jeden Tag auf Besuch und suchte mit Thekka zu scherzen und zu schäkern, die ihm jedoch, wie es einem unbefangenen Auge leicht erkennbar gewesen wäre, keine Bärtlichkeit, sondern eine nur „pflichtmäßige“ Zuneigung zu bezeigen vermochte.

Den Witwer und seine ziemlich selbstgefällige Zuvorsicht beirrte dies nicht, indem er die Zurückhaltung Thekka's für nichts als „anfängliche Zimperlichkeit“ hielt, die später in eine umso dauerndere, treue Hingebung übergehen werde.

Magdalena war zu ihrem Troste mit seinen Anschauungen vollkommen einverstanden.

Aber wie kam es, daß ihn bei seinen Besuchen die Noth der Familie, von der er sich täglich überzeugen konnte, nicht in seinen Liebescherzen störte? Wie kam es, daß er die Dürftigkeit derjenigen, deren Schwiegersohn zu werden er aus freiem Entschlusse

seines Willens vorhatte, nicht auf irgend eine verblühte, aber doch wirksame Weise zu unterstützen sich beeilte?

Er hatte ihnen in diesen Tagen noch keine Krümme Brot gegeben. Glaubte er sie durch die Spende einer almosenartigen Gabe zu beschämen oder zu beleidigen? War er ein junger Geizhals und gefühllos? Oder sah und glaubte er nicht an die Armut der Familie? Wollte er die armen Leute vielleicht noch länger beobachten und sie prüfen, ob sie nicht gemeiner Eigennutz treibe und ob sie nicht etwa auf seine fortwährenden Beistehern speculieren?

Wir wollen übrigens zu seiner Ehre annehmen, daß er sich vorgenommen hatte, die Schwiegereltern später gehörig zu unterstützen, falls sie sich als uneigennützig bewährt und Thekka nicht als das Opfer für sie angesehen hätten.

Er hielt es aber an der Zeit und für schicklich, wenigstens seiner Erwählten ein Liebesgeschenk zu machen, und zwar einen goldenen Ring, auf dessen innerer Fläche die Anfangsbuchstaben seines Namens und die Jahreszahl eingegraben waren. Thekka mußte den Ring als Zeichen der Erwidern ihrer Liebe tragen und durfte ihn nicht zugunsten ihrer Eltern — was sie gewiss gerne gethan hätte — zu Geld machen.

Lukas suchte nach wie vor seinen Erwerb in dem gewohnten Gewerbe. Er war alt und erfahren genug, um nicht auf die freiwillige und großmüthige Unterstützung von Seite anderer zu rechnen. Magdalena dagegen, mit dem weichen weiblichen Gemüthe, schien auf das „gute Herz“ des künftigen Schwiegersohnes, der ein so gutes Geschäft besaß, schon jetzt gerechnet und auf eine wirkliche Verbesserung ihrer Lage gezählt zu haben.

Da sich ihre Erwartung bitter täuschte, der Erwerb ihres Mannes nur äusserst gering war und die Noth mit ihrer knöchernen Hand lauter als je zuvor an die Thür klopfte, da versiel sie in tiefen Jammer.

Lukas tröstete sie, so gut er es vermochte. Er hatte sich eben mit Kräutersäcken behangen und stand im Begriffe, nach Mondsee zu gehen und sie dem dortigen Apotheker anzubieten. Abschied nehmend sagte er zu Magdalena: „Sei nicht gar so kleinlaut! Die ärgsten Monate sind jetzt vorüber und es rückt die gute Zeit heran, wo die fremden Reisenden kommen, die den Schafberg besteigen und mir manches zu verdienen geben werden.“

Thekka hatte die trübe Scene halb gehört, und dem guten Kinde schnitt es tief ins Herz, die Eltern so darben zu sehen. Sie faßte im Stillen sogleich den Vorsatz, von Kieselhner bei allererster Gelegenheit als Bedingung ihres Wothhaltens zu fordern, daß er ihren Eltern auf die eine oder andere Weise Hilfe leiste. Sie sagte zu sich selbst: „Er hat ja vorher gewußt, daß wir so arm sind.“ Deshalb nahm sie sich vor, es muthig und entschieden zu begehren, und der Gedanke der Ausführung wirkte wie eine stille Verböhnung im Streite ihrer Seele.

(Fortsetzung folgt.)

Franz Ondricek.

Die „Wiener Signale“ schreiben über diesen jüngst aufgetauchten Violin-Virtuosen, der, wie wir heute an anderer Stelle mittheilen, am Dienstag hier (im landsh. Theater) concertiert, wie folgt:

Dieser junge Künstler ist ein geborener Musiker. Seine Wiege stand auf dem Grabschrein in Prag. Der Vater war in Prag Kapellmeister einer Salontafel; der Knabe, der einer durch und durch musikalischen Familie entstammt, ist sozusagen in einer musikalischen Atmosphäre aufgewachsen, und so ist es kein Wunder, daß die in ihm schlummernden Anlagen sich frühzeitig offenbarten. Mit dem vierzehnten Jahre bezog der talentvolle Knabe das Prager Conservatorium und brachte drei Jahre daselbst unter der trefflichen Leitung

entschlossen ist, dann wird es nicht verschmähen, sich zu beschränken, und vor allem danach trachten, die Arbeitergesetzentwürfe der Regierung unter Dach und Fach zu bringen. Es soll ja nicht geleugnet werden, daß der Antrag der Linken umfassender, beinahe allumfassend ist; aber er ist unglücklicherweise in keine spruchreife Form gegossen, und es ist jedenfalls besser, wenn sich sämtliche Parteien vereinigen, einen Theil des Volkes zufriedenzustellen, als den gesamten vierten Stand in Unzufriedenheit verharren zu lassen."

Parlamentarisches.

Wien, 25. Jänner.

Der Justiz-Ausschuß des Abgeordnetenhauses befaßte sich in seiner heutigen Sitzung, welcher Seine Excellenz der Herr Minister und Leiter des Justizministeriums Dr. Freiherr v. Pražák bewohnte, mit der Advocatenfrage. Abg. Dr. Janberlik fungierte als Referent des Subcomités, welches über die Petition der niederösterreichischen Advocatenkammer, betreffend die Regelung des Disciplinarrechtes seine Anträge vorgelegt hat.

Eine längere Debatte entspann sich über die Frage, ob die Advocatenkammern berechtigt sein sollen, aus Gründen der mangelnden Vertrauenswürdigkeit die Eintragung in die Advocatenliste zu verweigern. Es sprachen hierüber die Abgeordneten: Dr. Tomaszczuk, Dr. Magg, Dr. Sturm und Dr. Jaques. Auf Antrag des letztgenannten Abgeordneten einigte sich der Ausschuss dahin, daß in denjenigen Fällen die Eintragung verweigert werden darf, wo der Bewerber nach seinem Verhalten im Sinne des Disciplinarstatutes, wenn er Advocat wäre, aus der Advocatenliste gestrichen oder suspendiert werden könnte, vorausgesetzt, daß dieses Verhalten nicht schon den Gegenstand eines Disciplinar-Erkenntnisses gebildet hat, so lange der Betreffende noch Advocatur-Candidat war.

Eine weitere größere Debatte veranlaßte auch die Erörterung des Punktes 3 der Subcomité-Anträge, betreffend die Frage, ob ein Advocat zugleich Notar sein könne. Die Abgeordneten Ritter v. Mabeyski, Dr. Rietsche und Dr. Jaques sprachen sich gegen diese Cumulierung aus, während die Abgeordneten Dr. Sturm und Dr. Reil für die Zulässigkeit der Cumulierung, wenn auch in beschränktem Sinne, eintraten.

Der Ausschuss entschied sich schließlich mit zehn gegen neun Stimmen dagegen, daß ein Advocat zugleich Notar sein könne.

Der Budget-Ausschuß des Abgeordnetenhauses ging heute in die Berathung des Etats des Ministeriums des Innern ein. Der Sitzung wohnten Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, der Herr Polizeipräsident Ritter Rrticzka v. Faden und mehrere Vertreter des Staatsbaudienstes bei.

Auf Antrag des Referenten Grafen Heinrich Clam-Martiniß wurde der Titel „Centralleitung des Ministeriums des Innern“ mit 453 550 fl. als ordentliches und mit 12 150 fl. als außerordentliches Erfordernis eingestellt. Für das versicherungstechnische Bureau wurden 10 000 fl. als außerordentliches Erfordernis bewilligt. Die Auslagen für die Staats-

polizei wurden mit 120 000 fl. eingestellt, die Kosten des Reichsgesetzblattes mit 58 000 fl. präliminirt.

Bei Titel „Politische Verwaltung“ beantragte der Referent Graf Heinrich Clam-Martiniß die Streichung der Dotation für die Stelle eines Adjuncten im Statthaltereis-Archiv in Prag, so lange dasselbe nicht dem Landesarchive zugetheilt worden sei.

Abg. Dr. Mattus ersuchte den Referenten, eine Resolution vorzuschlagen, durch welche die Regierung aufgefordert werde, das Statthaltereis-Archiv dem Lande zu übergeben.

Abg. Firczel empfahl der Regierung die baldige Uebergabe des Archives.

Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe erklärte, daß gerade die Bestellung des beantragten Adjuncten die baldige Uebergabe bezwecke, weil die Regierung zuerst einen hierzu befähigten Beamten stellen wollte.

Der Berichterstatter begründete seinen Antrag damit, daß gerade die Aufstellung eines eigenen Beamtenstatus die Uebergabe zu verzögern geeignet sei, wie dies die bisherige Erfahrung gezeigt habe.

Der Antrag des Referenten wurde hierauf angenommen und für die politische Verwaltung der Betrag von 5 634 000 fl. eingestellt.

Hierauf wurde der Titel „Straßenbau“ in Verhandlung genommen.

Abg. Dumba glaubt, daß die Excamerierung der Reichsstraßen im Interesse der Staatsverwaltung angestrebt werden sollte.

Abg. Dr. Heilsberg verwahrte sich gegen die Uebernahme der Reichsstraßen durch die Länder. Ebenso Abg. Prof. Sueß.

Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe erklärte, daß er die Schwierigkeit darin erblicke, daß die Länder nicht in der Lage sein dürften, die Straßen in dem jetzigen Zustande zu erhalten.

Berichterstatter Graf Heinrich Clam-Martiniß glaubt, daß die Möglichkeit hiezu dadurch geboten werden könnte, wenn man die gegenwärtigen Summen für die Erhaltung der Reichsstraßen den Ländern zuweisen würde. Es wären damit auch die Kosten für eine größere Anzahl von Organen in Ersparung zu bringen.

Abg. Wolfrum verwahrte sich im Namen des Landes Böhmen gegen die Excamerierung der Reichsstraßen.

Abg. Dr. Tonkli anerkannte dankend, was in betreff der Reichsstraßen in Görz und Gradiska bisher geschehen sei.

Der Ausschuss bewilligte hierauf die für Reichsstraßenbau eingestellten Ziffern mit geringen Änderungen und erledigte auch theilweise den Titel „Wasserbau“, über den in der morgen abends stattfindenden Sitzung die Berathung fortgesetzt werden wird.

Vom Ausland.

Die italienische Abgeordnetenkammer hatte am 23. d. M. eine sehr stürmische Sitzung, in welcher es sich jedoch lediglich um die Persönlichkeit des römischen Abgeordneten Coccapieller handelte.

Dieser ist ein Radicaler eigener Sorte, welcher mit der radicalen Partei in bitterster Fehde lebt und sie in seinem Blatte „Ezio“ täglich angreift. Schon zwei Tage vorher war seine Wahl von anderen Radicals als ein „moralischer Schandfleck“ angegriffen, von der Kammermehrheit aber bestätigt worden, weil bei der Wahlprüfung nicht die Moral, sondern das Gesetz den Ausschlag geben müsse. Am 23. d. M. beantragte nun der Abgeordnete San Donato die Einsetzung eines Ehrengerichtes wider Coccapieller, welcher Antrag abgelehnt wurde, aber zu stürmischen Scenen Veranlassung gab, da nun auch der Angegriffene die Offensive ergriff und seinen Gegnern die größten Invektiven ins Gesicht schleuderte. Bertani, der Führer der äußersten Linken, wollte das Ministerium der Connivenz mit Coccapiellers journalistischer Thätigkeit bezichtigen, allein der Ministerpräsident Depretis lehnte die Beschuldigung mit der Bemerkung ab, die Regierung sei die erste gewesen, gegen welche sich Coccapiellers Angriffe richteten, und die Sprache anderer radicaler Blätter sei auch nicht anständiger, als die des Abgeordneten von Rom. Der Regierung bleibe bei der bestehenden Gesetzgebung nichts übrig, als materielle Unordnungen zu verhüten.

Se. Heil. der Papst hat an den Erzbischof von Dublin, Cardinal Mac Cobe, ein Schreiben gerichtet, welches die Zustände in Irland behandelt. Seine Heiligkeit warnt das irische Volk vor den Zwecken und Thaten „ruchloser Gesellschaften“, verdammt in den schärfsten Ausdrücken die Urheber jener Verbrechen, welche den irischen Namen geschändet haben, belobt die Bischöfe, daß sie zwischen den Agrarmorden und anderen gemeinen Verbrechen keinen Unterschied machen, und fordert sie auf, ihre Gläubigen nachdrücklich davor zu warnen, die nationale Sache mit jener verbrecherischen Genossenschaft zu verwechseln. Der Cardinal hat Abschriften dieses Briefes an sämtliche Bischöfe seiner Erzdiocese gesendet. — Die Hinterbliebenen verschiedener in jüngster Zeit ermordeter Personen in Irland haben gegen die betreffenden Grabschäften, in denen die Mordthaten begangen wurden, Entschädigungsansprüche erhoben, deren Höhe sich je nach Stellung der Ermordeten auf 200 bis 1500 L. beläuft. Da nach den Gesetzen derartige Ansprüche vollständig legal sind, so werden dieselben ohne Zweifel anerkannt werden.

Ueber das Abkommen, welches in jüngster Zeit zwischen der russischen Regierung und der päpstlichen Curie zustande gekommen ist, wird, wie der „Römischen Zeitung“ aus Rom geschrieben wird, in dortigen Kreisen Folgendes berichtet: „Die erledigten Bischofsstühle werden demnächst durch Persönlichkeiten, über die man sich geeinigt hat, besetzt; wahrscheinlich erfolgt die Verkündigung von acht Ernennungen Anfangs Februar; einige Suffragan-Bischöfe sollen etwas später ernannt werden. Die Kirche erhält freie Hand in den Seminarien unter Wahrung der „Droits de l'Etat“. Die verbannten Bischöfe kehren nicht in ihre Diöcesen zurück. Der Verkehr der katholischen Bischöfe mit dem Papste findet nur durch Vermittlung der russischen Regierung statt, und zwar durch das Departement der fremden Culte, also jetzt durch dessen Chef Fürsten Cantacuzen und den diplomatischen Agenten in Rom Herrn Butenjew.“ — Die Bestätigung dieser Details muß abgewartet werden.

des Prof. Bennewitz mit ernstern und anstrengenden Studien, die ihm in kurzer Zeit eine solche Fertigkeit verschafften, daß er sich mit mehreren Violinconcerten, wie von Veriot, von Bruch, hören lassen konnte. Nachdem diese erste Bekehrzeit vorüber war und er solcherweise den Befähigungsnachweis erlangt hatte, begab er sich im Alter von siebzehn Jahren nach Paris, um seine Studien bei Massart fortzusetzen. Obwohl nun die Schülerzahl bei Massart bereits eine volle war, wurde Ondricek in Anbetracht seiner vorzüglichen Anlagen dennoch in dieselbe aufgenommen, und die Talentproben, die er hier ablegte, hätten ihm ganz gewiß schon nach dem ersten Jahre den Preis eingetragen, wenn die Statuten dies nicht ausdrücklich verbieten würden; da ein Ausländer erst nach zwei Jahren den ersten Preis erringen kann, so mußte Ondricek auf diese Auszeichnung zwei Jahre warten. Ondricek war zu jener Zeit bereits Correpetitor der Tuu, welche ebenfalls bei Massart studierte. Der junge Künstler spielte in Paris bei Pasdeloup und ließ sich, nachdem er Paris verlassen, auch in London, Brüssel und anderen Städten hören, überall die größte Sensation erregend. Die Biographie dieses Künstlers ist zwar kurz, aber inhaltsreich, und sie wird einmal länger werden; steht er doch fast noch am Beginne seiner Laufbahn. Wenn man von manchem anderen Künstler hervorhebt, was er gewesen, so darf man bei diesem Geiger mit großer Berechtigung darauf hinweisen, was er ist, und noch mehr darauf, was er in kurzem sein wird.

Wir haben schon neulich das Urtheil Hanslicks über Ondricek mitgetheilt. Professor Franz Gehring schreibt in der „Deutschen Zeitung“ über ihn: „Wir kommen nun zum Ereignis des vierten philharmonischen Concertes. Als solches verdient in der That das Debut des Geigers Franz Ondricek bezeichnet zu wer-

den. Dieser junge Künstler hat mit dem Mendelssohn'schen Concerte einen so unbestreitbar großen Erfolg errungen, wie er nur wenigen Debutanten zutheil wurde. Er besitzt alle Vorzüge der gediegenen Schule Massart's, aus der viele berühmte Geiger, zum Beispiel Wieniawski, hervorgegangen sind, und es ist wohl möglich, daß er ein zweiter Wieniawski werden wird. Die Eleganz des Striches, die Kraft der Bogenführung, die vollkommen reine Intonation, die Berbe der Auffassung, der Zauber der melancholischen Cantilene — alle diese Vorzüge erinnern an Wieniawski. In der Klarheit der Passagen übertrifft er die meisten seiner berühmteren Collegen. Diese vorzügliche Eigenschaft ist bei einem aufstrebenden Talente nicht hoch genug zu schätzen, denn sie ist eine Bürgschaft für die Gediegenheit des innersten künstlerischen Wesens. Nur echt musikalische Naturen unter den Künstlern empfinden das Bedürfnis nach absoluter Klarheit der Passagen; mögen sie noch so schnell auszuführen sein, immer müssen dieselben für die Zuhörer deutlich bleiben. Bei einer so häufig gespielten Composition wie das Mendelssohn'sche Violin-Concert vermag auch der Laie die feine Filigran-Arbeit der Passagen zu durchschauen. Wie dankbar man dafür ist, wenn man die Sauberkeit derselben gewahrt wird, davon hat unser Publicum durch die glänzende Aufnahme der Leistung des Herrn Ondricek neuerdings Zeugnis gegeben.“

Mag Kalbeck urtheilt in der „Wiener allgemeinen Zeitung“ wie folgt: „Nach dem unendlichen Clavier-Spiel dieser concertwüthigen Dezembertage wieder einmal eine Violine zu hören, ist an sich ein wohlthuernder Genuss, eine doppelte Wohlthat aber, wenn wir die angenehme Abwechslung einem Künstler verdanken, der sein Instrument so meisterlich beherrscht wie Herr Franz Ondricek. Herr On-

dricke ist von Geburt ein Czeche, von Erziehung ein Franzose. Er spielte bei den Philharmonikern das Mendelssohn'sche Violinconcert, und die Art, wie er es spielte, deutete auf die internationale Stellung hin, zu welcher der junge Künstler berufen erscheint. Die Eleganz und Sicherheit seiner fein und gründlich gebildeten Technik wiesen auf das Pariser Conservatorium zurück, der volle und markige Ton, welchen er aus seinem Instrumente hervorholte, sowie die Innigkeit und leuchtende Tiefe seines Vortrages sprachen das fließendste Deutsch, das nur hier und da von fremden Accenten flüchtig berührt und gefärbt wurde. Was uns gleich nach den ersten Melismen und Läufen an dem Spiele des Künstlers auffiel, war die Vorliebe für chordische Phrasierungen und die von ihr bedingte Kühnheit des Fingersatzes.“

Die „Tribüne“ schreibt über diesen Künstler: „Das vierte philharmonische Concert, welches heute mittags stattfand, gewann durch das Auftreten des ausgezeichneten Violinvirtuosen Franz Ondricek ein hervorragendes Interesse. Der junge Künstler spielte das Mendelssohn'sche Violinconcert und errang einen so durchschlagenden Erfolg, wie ihn bis jetzt nur wenige Debutanten vor dem rigorosen Publicum zu verzeichnen hatten. Ondricek besitzt alle Vorzüge, die einen Geiger ersten Ranges ausmachen: einen großen, seelenvollen Ton und eine vollendete Technik. Dabei ist sein Vortrag von echt musikalischer Empfindung besetzt, die Cantilene edel und innig, das Passagenspiel künstlerisch geklärt und unfehlbar sicher. Indem wir uns einen ausführlichen Bericht über das Concert vorbehalten, erwähnen wir nur, daß Ondricek nach jedem der drei Sätze durch stürmischen Beifall ausgezeichnet und am Schlusse zu wiederholtenmalen gerufen wurde.“

In Frankreich

haben die Wirrnisse, welche Prinz Napoleon mit seinem Manifeste angerichtet, noch keine Lösung gefunden. Der Prinz ist noch in Haft, aber der Untersuchungsrichter trägt auf Einstellung der Untersuchung an, während am 24. d. M. noch allen Ernstes davon die Rede war, den Senat als Staatsgerichtshof über den Gefangenen aburtheilen zu lassen. Inzwischen herrscht offener Zwiespalt im Ministerium und in der Kammer sowie auch zwischen dem Ministerium und den radicalen Kammerfraktionen. Das Ministerium verwirft den allgemeinen Verbannungsantrag Floquets, dem jene Fraktionen zugestimmt sind, es zeigt sich aber in seiner Mehrheit geneigt, dem radicalen Ansturm ein Opfer hinzuwerfen, und das soll die bisher ungeachtete rechtliche Stellung der Prinzen von Orleans in der Armee und Flotte sein. Dagegen erklären sich jedoch die militärischen Mitglieder des Cabinets, der Kriegs- und der Marineminister, welche wohlworbene Dienstrechte auch der Prinzen nicht politischen Opportunitätsgründen geopfert sehen wollen und sich dafür auf die unzweideutige Stimme der Armee berufen. Dieser Hinweis hat augenscheinlich in republikanischen Kreisen Eindruck gemacht, und die Folge ist allgemeines Unbehagen, welches der „Temp“ heute in einem telegraphisch signalisierten Artikel constatirt, in dem er es gleichzeitig bekämpft. Die stärkste Wirkung hat dasselbe übrigens auf der Börse gethan. „Die Unzufriedenheit über die herrschende Verwirrung“ — schreibt ein Pariser Correspondent der „Allg. Ztg.“ — ist in der Provinz in Furcht und Besorgnis umgeschlagen; die Börse läßt die französischen Rente stürzen, wie in den schlimmsten Tagen des Kants. Es handelt sich dabei keineswegs allein um eine Börsenspeculation, sondern es ist wirklich das kleine Capital, das verkauft. Nirgend aber gibt es mehr kleine Rentner als in Frankreich, und wenn jeder von diesen an der Rente verliert, so gibt das eine große Summe von Unzufriedenheit, die sehr bald als „öffentliche Meinung“ ihren Ausdruck finden wird.

Tagesneuigkeiten.

— (Hofburgtheater in Wien.) Se. Majestät der Kaiser geruhen Sr. Excellenz dem Herrn Generalintendanten Baron Hofmann den Auftrag zu erteilen, Herrn Director Adolf Wilbrandt für die Inszenierung beider Theile des „Faust“ die Allerhöchste Anerkennung auszusprechen.

— (Personalia Nachrichten.) Se. Excellenz der kais. russische Minister des Aeußern Herr v. Giers wohnte am 24. d. M. abends nach dem Diner beim Herrn kais. russischen Votschafter der Vorstellung im Hofopertheater bei. Am 25. d. M. vormittags empfing Se. Excellenz den bairischen Gesandten Grafen Bray-Steinburg. Um halb 12 Uhr wurde der hochw. Herr päpstliche Nuntius Erzbischof Bannutelli vom Herrn Minister v. Giers empfangen. Se. Durchlaucht der deutsche Votschafter Prinz zu Reuß, der infolge eines Unwohlseins aus Bett gefesselt ist, hat den Herrn Minister v. Giers durch den Votschaftssekretär Grafen Pourtales begrüßen lassen.

— (Gustav Doré f.) Der berühmte Zeichner Gustav Doré ist am 23. d. M. in Paris plötzlich gestorben. In Doré wurde einer der fruchtbarsten und phantasiereichsten Künstler Frankreichs der Kunst entzogen, dessen Werke in den Händen der Gebildeten aller Nationen sich befinden. Gustav Paul Doré war am 10. Jänner 1833 zu Straßburg geboren, kam 1847 nach Paris, wo er seine Schulstudien beendigte und schon im nächsten Jahre als Zeichner für das „Journal pour rire“ arbeitete. Von Natur mit Lebhaftigkeit des Geistes und Fertigkeit der Hand reich begabt, begann er seitdem das erstaunlich productive Leben, das ihn in kurzer Zeit zum Modezeichner machte. Skizzen, Phantastiebilder, Genrestücke, Werke aller Art förderte er in großer Zahl zutage. Von seinen Werken seien genannt die Illustrationen zu Sues „Ewigem Juden“, zu Rabelais „Gargantua et Pantagruel“ u. a. Seine bedeutendsten Arbeiten der neuesten Zeit waren die Illustrationen zu den Märchen von Perrault, zu Dantes „Hölle“, zu „Don Quixote“, zur Bibel, zu „London“, „Spanien“ u. a.

— (Ein neues Bild von Piloty.) Die Münchner Malerschule rüstet sich zur diesjährigen dafelbst stattfindenden internationalen Kunstausstellung, und daß sie gewappnet und siegreich zugleich auf dem Platze erscheinen wird, dafür bürgen die der Vollendung entgegenstehenden Werke in den Ateliers einiger Künstler. Unter die Schöpfungen, welche zweifellos das allgemeinste und berechtigteste Aufsehen erregen werden, gehört in erster Linie Karl v. Pilotys, des berühmten Historienmalers, Kolossal-Gemälde: „In der Arena“, ein Kunstwerk in großem Stile, mächtig wirkend durch die geistige Wucht und selbst bei einem Piloty überauschend durch die technische, mit coloristischen Wirkungen förmlich Fingeball spielende Virtuosität. In einem unterirdischen Mauergerölbe der römischen Arena ruht auf einer Steinplatte der an Händen und Füßen gebundene Leichnam eines jungen Mädchens; ihr einziges Vergehen, eine Christin zu sein, hat sie mit dem Tode büßen müssen. Sie ist soeben an einem Stricke

vom Circus herabgelassen worden, wo sie der Blutgier und Grausamkeit des Imperators — die Scene spielt in den ersten Decennien nach Christi Geburt — zum Opfer fiel. In einem mattbrennenden Dämpfens düsterem Schein werden am Mauerwerk eiserne Ketten und Marterwerkzeuge sichtbar; wir sind an der Stelle des Schreckens, an welcher Tausende ihrer Glaubens- und Leidensgenossen ihr Leben ausgehaucht haben und noch Tausende ihr Los theilen werden. Hinter der Leiche der noch im Tode schönen Jungfrau, aus deren Stirn sich ein dünner Blutstrom ergießt, das dunkel gährende Mauerloch, in welchem ihr noch vor wenigen Augenblicken blühender Leib verscharrt werden soll. Im Hintergrund rechts sehen wir auf der zum Circus heranzühenden Treppe, welche von oben ihr Licht empfängt, eine Schar in wallende Gewänder gehüllter Römer, welche, ungerührt von dem Gesichte des armen Kindes und gewöhnt an den Anblick der Greuelscenen, wieder zu den „Spielen“ schreiten. Nur Einer von ihnen, der Jüngste, ist zurückgeblieben: hochauferichtet, einem Apoll an Schönheit gleich, schaut er mit seinen dunkelbeschatteten Augen auf das vor ihm starr daliegende holde Geschöpf; bannt ihn Mitleid oder gar ein süßeres Gefühl für die Leblose an den Ort des Grauens? . . . In wunderbarer Plastik hebt sich der in die hellste Toga gehüllte jugendliche Römer von der düsteren Mauer ab; die ganze Gestalt fehnig, nervig und doch von hinreißender Grazie, wie aus Marmor gemeißelt. Noch ist das ganze große Gemälde im Werden; emsig arbeitet der Künstler an der Vollendung des imposanten Werkes.

— (Der Untergang der „Cimbria“.) Ein Hamburger Gewährsmann der „Tribüne“ hat folgende Details von einem der geretteten Matrosen, welchen er bei der Ankunft der Leute von Cuxhaven auf dem Bahnhofe gesprochen hat: „Um 2 Uhr war dunkle Nacht, nichts mehr, selbst in nächster Nähe, zu sehen, ein tödtlicher dicker Seenebel. Dem Capitän und dem ersten Officier wird gemeldet, daß die Dichter des Dampfers in Ordnung sind und brennen; diese Meldung wird regelmäßig jede halbe Stunde erstatet. Ein paar Minuten später hört man aus dem Nebel heraus einen schwachen Ton, bald darauf das Nebelhörn eines Schiffes; im nächsten Augenblicke wird an Backbord ein grünes Licht sichtbar und bald darauf oben das Toplicht des fremden Dampfers. Gleichzeitig erfolgt auch schon der Zusammenstoß: ein Krach und die „Cimbria“ hat einen klaffenden Riß inmitte des Schiffes — backbord — bis unter die Wasserlinie; sie neigt sich dann auf die Steuerbordseite, und liegt bald mit dem halben Deck im Wasser. Rettung des Schiffes gab es nicht mehr. Es galt nur noch die Rettung der Menschen. Capitän Hansen gab Befehl zum Herablassen der sieben Boote — eines war sogleich weggeschlagen worden — und ließ Schwimmgürtel vertheilen. Von diesen sieben Booten kenterte ein vollbesetztes sofort, als es die Wasserlinie kaum berührt hatte; durch die schiefe Lage des Schiffes wurde das Niederlassen der Boote überhaupt ungemein erschwert. Unbegreiflicherweise hatte sich der fremde Dampfer — es ist der „Sultan“ von der englischen Fuß-Hamburger Linie — sogleich im Nebel davon gemacht, ohne auch nur ein Boot auszufahren, ohne auch nur eine Viertelstunde in der Nähe der Unglücksstelle zu kreuzen; er ist mit einem Boote im Bug gestern hier angekommen. Sein Capitän und erster Officier sind heute auf gerichtlichen Befehl verhaftet worden. Sechs Boote stießen also von der „Cimbria“ ab, die in der Zeit von 15 Minuten sank, auf ihr blieb der Capitän Hansen, der ohne Zweifel mit dem Schiffe untergegangen ist; der erste Officier sprang im letzten Augenblicke über Bord, man weiß noch nicht, was aus ihm geworden ist. Zwei der Boote wurden am Freitag morgens von der englischen Bark „Theta“, Capitän Clark, bemerkt, und die völlig vom Froste Erstarrten aufgenommen und auf das liebevollste gestärkt und gepflegt. Man fragt sich, wie es zugehen konnte, daß ein verhältnismäßig kleiner Dampfer wie der „Sultan“ ein großes Schiff, wie die „Cimbria“ war, sogleich in den Grund bohren konnte. Aber es scheint, daß gerade die großen eisernen Schiffe in solchen Fällen fast rettungslos verloren sind. Die Raketenfahrt-Gesellschaft verliert in wenigen Monaten das dritte schöne Schiff; im Oktober strandete an der Nebelküste von Neu-Fundland der „Herder“, die „Lotharingia“ gieng auf der Fahrt von West-Indien spurlos verloren, und nun liegt die „Cimbria“ in 15 Faden Wasser.“

— (Eine interessante Vermählungs-Anzeige) geht dem „B. Z.“ aus Paris zu: „Die Bitriolheldin Marie Bidre, die einst an ihrem untreuen Geliebten sich so grausam gerächt und durch ihre Verzeihungsthat das Mitgefühl von ganz Paris erworben hatte, heiratet in den ersten Februartagen den Fürsten Constantin Budesco. Die Ceremonie findet in der hiesigen russischen Kirche statt.“

— (Krönung Kalakauas I.) In Honolulu werden Vorkehrungen für die am 12. Februar stattfindende Krönung des Königs Kalakaua getroffen. Vor dem Palaste wird ein großes Amphitheater mit Sitzplätzen für 4000 Personen errichtet. Die Krönung wird in dem großen Pavillon stattfinden. Das englische sowie das französische Pacificgeschwader werden zur Zeit der Krönung im Hafen stationiert sein. Es werden auch zwei russische Kriegsschiffe erwartet. Seitens der Regie-

rung werden großartige Vorbereitungen für den Empfang der zur Krönung kommenden japanesischen Gesandtschaft getroffen.

Locales.

— (Das Leichenbegängnis) des am 23. d. abends hier verstorbenen allgemein hochgeachteten und geschätzten Herrn Anton Samassa fand gestern unter immenser Betheiligung aller Kreise der Bevölkerung statt, und nahm daran auch der Herr Landespräsident Winkler, der Herr Landeshauptmann Graf Thurn, Herr Bürgermeister Grasselli, Handelskammerpräsident Herr Kusar, zahlreiche Vertreter der Gesellschaft, der Beamtschaft, des Handelsstandes u. s. w., u. s. w. theil. Den Zug eröffneten die Waisenknaben und Waisennädchen unter Führung der W. G. E. barmherzigen Schwestern, darauf folgten eine Deputation des katholischen Gesellenvereins mit dem hochw. Herrn geistlichen Rath Gnjezda, der Convent der W. G. E. P. P. Franciscaner und der Sängerkor des f. b. Seminars, sodann kam der Wagen mit dem hochw. Herrn Pfarrer der Pfarre Maria Verkündigung, dem Guardian der W. G. E. Franciscaner, P. Calistus Medici, mit Assistenz. Dem vierspännigen, prachtvollen, reichvergoldeten Leichenwagen mit dem Sarge, den zahlreiche riesige Kränze schmückten, während die übrigen vor demselben und neben demselben einhergetragen wurden, folgte die ansehnliche Zahl der Angehörigen, Verwandten, Diener und Arbeiter des Hauses Samassa, dann in weiterer Reihenfolge die übrigen Leidtragenden, darunter auch eine Deputation der freiwilligen Feuerwehr in Uniform. Das Ende des Zuges befand sich noch am Trauerhause in der Franciscanergasse, während der Anfang desselben bereits den Weg über den Franciscanerplatz, durch die Elefantengasse bis in die Wienerstraße an der Einmündung der Franciscanergasse zurückgelegt hatte. Das treffliche Arrangement dieses Leichenbegängnisses machte der Bestattungsanstalt des Herrn F. Oberlet alle Ehre.

— (Aus Wien) schreibt man unterm 25. d. M. dem „Slov. Narod“: Der Reichsrathsabgeordnete Herr Baron Taufferer wurde am 24. d. M. vom Schläge gerührt, doch zum Glück nur so viel, daß er heute schon nur mehr eine Schwäche an der linken Seite verspürt. Jedenfalls wird er sich aber durch längere Zeit jeder geistigen Anstrengung entschlagen müssen.

— (Todesfall.) Am 23. d. M. ist in Sessana der Vater des hiesigen Professors Herrn Borghi, der Herr Landesgerichtsrath Franz Borghi, gestorben.

— (Tombola.) Morgen Sonntag findet, wie die „Danica“ meldet, im katholischen Vereine hier eine Tombola-Unterhaltung statt; der Anfang ist auf halb 6 Uhr abends anberaumt.

— (Concert Ondricek.) Am Dienstag, den 30. Jänner, findet im landschaftlichen Theater das Concert Ondricek statt. In dem wir an anderer Stelle neueste Stimmen über diesen ausgezeichneten Violin-Virtuosen wiedergeben, theilen wir hier das Programm des Concertes mit. Dasselbe lautet: 1.) Beethoven: Violin-Concert mit Orchesterbegleitung; 2. a) Mozart: Pagenlied aus der Oper „Hochzeit des Figaro“ — Fr. Therese Emerich; b) Andreise Thomas: Styrienne aus der Oper „Mignon“ — Fr. Therese Emerich; 3. a) Wieniawsky: Regen und b) Wieniawsky: Mazurka — Herr Franz Ondricek; 4.) Verdi: Arie des „René“ aus der Oper „Der Maskenball“ — Herr Heinrich Göttinger; 5. a) Schubert: Elegie und b) Wehle-Ondricek: Tarantelle — Herr Franz Ondricek.

— (Der Krainische Fischereiverein) entwickelt seit neuester Zeit eine lobenswerte Thätigkeit. Im Gartenraume der Irrenanstalt zu Studenz hat derselbe, da ihm das darin befindliche und zur Forellenzucht vorzüglich geeignete Wasser vom Landesausschusse unentgeltlich überlassen wurde, eine sehr nette Brutstätte aufgestellt. In derselben befinden sich bereits sechs Brutapparate, in welchen über 20000 Forelleneier eingelegt sind, aus welchen sich theilweise bereits Fischlein entwickelt haben. In der Cotesiamühle ist ebenfalls eine Brutstätte aufgestellt, in den Brutapparaten derselben sind 14000 Fischeier eingelegt. — Herr Anton Freiherr v. Codelli hat den Besnizbach dem Vereine vom 20. Jänner d. J. angefangen auf die Dauer von fünf Jahren zur Fischzucht unentgeltlich überlassen. Der Verein wird daher diefertage in Besniz eine Brutanstalt eröffnen, um diesen Bach, der seinerzeit wegen der darin befindlichen Forellen allgemein bekannt war, wieder auf seinen einstigen Standpunkt zu bringen. — In Sadowbrowa und Kroiseneck werden auch die Brutanstalten gleich nach Erhalt der dem Fischereiverein bereits zugesagten Fischeier ins Leben treten. — Ferner hat der Verein einen Teich behufs Züchtung von Karpfen gepachtet und in demselben bereits vierjährige Karpfen eingelegt, auch ist demselben mehrseitig der Erhalt von jungen Edelkrebsen zugesagt, und somit wird derselbe noch im Laufe dieses Jahres in der Lage sein, den von Fischen und Krebsen bereits ganz entblöhten Laibachfluß wieder zu beleben. — In allen Provinzen und Ländern in und außer Oesterreich und besonders im Auslande erfreuen sich derartige Vereine der allgemeinen Unterstützung, und es wäre wirklich schade, ja unverantwort-

lich, wenn dieses gemeinnützige Unternehmen nur im Lande Krain, in welchem der Mangel an Gelfischen sehr fühlbar ist und das an den weit und breit beliebten und gesuchten Krebsen infolge der jüngst ausgebrochenen Krebsenepidemie einen großen Schaden erlitten hat, und das über so viele zur Fisch- und Krebsenzucht vorzüglich geeigneten Gewässer gebietet, zugrunde gehen würde. — Indem wir nun den krainischen Fischereiverein der allseitigen Unterstützung empfehlen, machen wir über Ansuchen desselben den p. t. Herren Vereinsmitgliedern bekannt, dass den für das Jahr 1883 entfallenden Beitrag per 2 fl. Herr Karinger, Handelsmann und Mitglied des Vereinsausschusses, in allbekannter Gefälligkeit gegen Ausfolgung der Quittung übernimmt, auch folgt derselbe an neuereintretende Mitglieder gegen den Erlag der Eintrittsgebühr von 2 fl. und des jährlichen Beitrages von 2 fl. die Aufnahmskarte aus.

— (Der Laibacher Eislauf-Verein) unternimmt morgen Sonntag, den 28. d. M., einen Ausflug nach Beldeß, dessen See fest gefroren und nach gestern eingelangtem Bericht eine spiegelglatte Eisfläche zeigt. Anmeldungen zur Theilnahme werden auf dem Eisplatze sowie in der Handlung des Herrn E. Karinger entgegengenommen, müssen aber der Kürze der Zeit wegen schon bis heute 1 Uhr mittags erfolgen. Die Bedingungen sind dieselben wie im Vorjahre. — Montag, den 29. d. M., spielt hier die Musikkapelle des k. k. 17. Infanterieregiments bei günstiger Witterung von 12 bis 1 Uhr mittags auf dem Eisplatze.

— (Festball in der Citalnica.) Am 3ten Februar findet der Festball oder, wie er sonst genannt wird, der „Bodnil-Ball“ statt. Der Anfang ist um 8 Uhr; die Mitglieder haben freien Eintritt, Nichtmitglieder zahlen 1 fl. per Person. — Dieser Ball zählt bekanntlich stets zu den schönsten Festen der Saison und wird auch heuer gewiss den alten Ruf neuerdings bestens bewahren.

— (Zur Maskerade des „Sokol“) am Faschingsdienstage werden soeben die Einladungen ausgegeben. Wie wir bereits wiederholt mitgetheilt haben, wird dieselbe heuer in den geräumigen Localitäten der alten Schießstätte abgehalten. Der Anfang ist um 7 Uhr, von 7 bis 9 Uhr ist Maskenpromenade, nachher Tanz. Man erscheint nur maskiert, ausgenommen sind die Gardedamen und die p. t. Gäste; wer sonst ohne Maske erscheinen wollte, müsste außer dem Entrée noch eine Strafe von 50 kr. entrichten. Die Eintrittspreise sind für Mitglieder des „Sokol“ und des Männerchores der Citalnica 50 kr., für Mitglieder anderer nationaler Vereine in Laibach 1 fl., für die Familien à 3 Personen 2 fl. 50 kr.; jeder, der nicht Mitglied irgend eines nationalen Vereines ist, zahlt ohne Ausnahme 2 fl. für den Eintritt. Die Eintrittskarten werden gegen den Vorweis der Einladung ausgeteilt, und die Familientkarten gelten nur für die bezeichnete Familie.

— (Der Jaudi gras) des Männerchores der Citalnica wird am 1. t. M. im Saale der Citalnica abgehalten. Gesänge, Musikpièces (navžarska godba), Lotterie, in der jeder etwas gewinnen muß, und Tanz bilden das reichhaltige Programm des Abendes. Der Beginn ist auf halb 8 Uhr festgesetzt, und beträgt das Entrée für Mitglieder der Citalnica 50 kr., für die p. t. Gäste 1 fl. per Person.

— (Theaternachricht.) Wie man uns mittheilt, hat der lebenswürdige Tenorist unserer Oper, Herr Alexander Oswald, am Montag sein Benefiz. Er hat die Wahl auf den „Faust“ von Gounod gelenkt und sich damit das kunstfeunige Publicum doppelt verbunden, indem wir dadurch doch wieder einmal nach so langer Zeit die Gelegenheit haben werden, uns auch an der trefflichen Stimme unserer so sehr geschätzten Primadonna Frä. Emerich (Gretchen) zu erfreuen und zu ergötzen. Herrn Oswald selbst, der an seinem Part allen Fleiß verwendet, wünschen wir eine recht lebhaft Theilnahme der Theaterfreunde, die ihm auch sicherlich werden wird. —cs.

— (Unbestellbare Brieffpostsendungen.) Beim hiesigen k. k. Postamte erliegen nachstehende unbestellbare Brieffpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen wollen, und zwar: Klumeir Juliane in Gal, Albert Louise in Triest, Bukove Mica in Rudolfstwert, Banfield in Castgrove, Burkhart Rosina in Krstich, Balušnik Josef in Triest, Brusina J. in Zagreb, Bilek Budmilla Mathilde in Agram, Brusina G. in Zagreb, Babnik Anton in Grastje, Berfic Agnes in Triest, Birc Martin in Somogy, Brünner Elise in Mathoff, Capadrull Eugen in Sent, Cappellari Antonia in Fiume, Divi Marietta in Triest, Dolfer Theresia in Pilsen, Dolenc Margaretha in Laibach, Dobrila Emilie in Milano, Dolinar Marianna in St. Martin, „Hotel Europa“ in Fiume, Flack Josef in Oberlaibach, Frič Fanni in Wien, Fantoni Francesco in Udine, Ferkov Josef in Bizovik, Frašak Antonia in Tarvis, Gminder Leo in Reittlingen, Gobec Kaspar in Agram, Grossera Josef in Triest, Humer Johann in Stein, Herbat Johann in Lutovca, Janežič Jakob in Triest, Jarc Johann in Marburg, Jermann Neza in Birkniz, Janežič Mathias in Brezje, Kail in Laibach (3 Stück), Kramarič Martin in Vojansdorf, Koller in Winterthur, Kraus Maria in Wien, Kumičič G. in Zagreb, Kušar Apollonia in Muste, Kolenc Michael in Klein-Schleinitz, Lorenčič in Graz,

Lipšins Emilie in Bernigerode, Vippach Josef in Josefsthal, „Hotel Luna“ in Venezia, Vojt Francisca in Robomesto, Müllner Anna in Grieskirchen, Mikuš Johann in Adelsberg, Miklavčič Josefina in Fiume, Močvan Barbara in Karlovec, Motnikar Johann in Sagor, Marn J. in Suchen, Molarjev Naci in Balog, Mahnič France in Mirnapet.

— (Literatur.) „Schmidt & Günthers Leipziger Illustrierte Jagdzeitung 1883“ Nr. 8, herausgegeben vom königl. Oberförster Nisiche, enthält folgende Artikel: Beiträge zu einer Geschichte der Jagdämter in Deutschland. Von Eduard Nüdiger. — Meine Jagdzüge in Algier. Von Oberförster Quensell. — Drei Tage auf dem Kantafus. Von Ernst Matthias. — Literatur — Inserate. — Illustrationen: Der Olymp. — Griechische Hirten bei Bereitung des Mahles (aus dem Prachtwerke: Griechenland, von A. v. Schweiger-Vergenzfeld). Die „Illustrierte Jagdzeitung“ von Schmidt u. Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährig M. 3. Bei den Postanstalten vierteljährig M. 1,50.

— (Oesterreichischer Touristen-Kalender 1883. Zweiter Jahrgang, herausgegeben vom Oesterreichischen Touristen-Club in Wien. Verlag von Alfred Hölder. Der vortrefflich redigierte Almanach bringt diesmal außer dem Kalendarium eine geographische Einteilung der österreichischen Alpen, ferner Notizen und Rathschläge für Wanderungen durch das Salzburger, durch Oberösterreich und Tirol, vergleichende Tabellen der Längenmaße, Gelborten und Thermometer-Scalen sowie Literaturberichte für wissenschaftliche Alpenreisen. Das Büchlein hat eine schmecke Ausstattung und bringt das Porträt und Facsimile weiland des Erzherzogs Johann.

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fied. Bamberg.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“ Wien, 26. Jänner. Dem Diner beim Grafen Kálnoth wohnten außer Giers und Lobanow und dem Personal der russischen Botschaft noch die Minister Taaffe und Kallay, insgesamt 22 Personen, bei.

Paris, 26. Jänner. Die Commission legt morgen ihren Bericht der Kammer vor. Die Berathung wird wahrscheinlich Montag stattfinden. Die Commissions-Minorität beschloß, den ersten Artikel der Regierungsvorlage zu unterstützen, glaubt aber, die Aufregung der öffentlichen Meinung gestalte nicht, den orleanistischen Prinzen ihre Grade zu belassen, deren Unverlebarkeit der Kriegsminister und der Marineminister aufrechtzuerhalten. Duclerc leidet an einem beginnenden Lungenkatarrh, weshalb vormittags kein Ministerrath abgehalten werden konnte.

Wien, 26. Jänner. Das Abgeordnetenhaus hat in seiner heutigen Sitzung eine Reihe von Ergänzungswahlen in die Ausschüsse vorgenommen und hierauf die erste Lesung über den social-politischen Reformantrag der Linken fortgesetzt und beendet. Der Herr Handelsminister Freiherr von Pino machte dem Hause Mittheilungen über die Abänderungen an dem ursprünglich in Aussicht genommenen Projecte, betreffend die Abzweigungen der galizischen Transversalbahn und betonte, daß durch dieselben eine Ersparnis von 2 1/2 Millionen Gulden erzielt werde. Die frühere Vorlage wurde deshalb an den Eisenbahn-Ausschuß zurückgeleitet. Die erste Lesung des Antrages des Abg. Dr. Mattus wegen Creierung selbständiger Gewerbezammern wurde auf die nächste, am 30. d. M. stattfindende Sitzung vertagt.

London, 26. Jänner. Ein Telegramm des Reuterschen Bureau aus Kairo bezeichnet die Meldung des „Standard“ von der Ernennung Colvins zum Finanzrathgeber der ägyptischen Regierung als unrichtig. Die Ernennung sei zwar unmittelbar bevorstehend, sei aber noch nicht erfolgt, da England seine Zustimmung zu dem Entwurfe des bezüglichen Decretes noch nicht angezeigt habe. — Nach einer Meldung aus Guayaquil vom 25. Jänner dauert die Revolution in Ecuador noch an. In Guayaquil herrscht Ruhe, doch lehnt die Regierung die Verantwortlichkeit für die Sicherheit und das Eigenthum der Ausländer ab.

Constantinopel, 26. Jänner. Nachrichten aus Skutari zufolge ist die Hoffnung vorhanden, daß es der Energie und Geschicklichkeit des türkischen Delegierten Bedri Bey gelingen werde, die Schwierigkeiten zu begleichen und einen Conflict zu vermeiden. Bedri Bey erhielt von der Pforte Instructionen in diesem Sinne.

Handel und Volkswirtschaftliches.

R. t. Istrianer Staatsbahn. Dem Berichte über die finanziellen Verhältnisse und Betriebsverhältnisse der in fremdem Betriebe gestandenen k. t. Staatsbahnen im Jahre 1881 entnehmen wir folgende Ziffern, welche sich auf die k. t. Istrianer Staatsbahn beziehen: Die Länge der Bahn beträgt 143,8 Kilometer, wovon 122,5 auf die Strecke Divača-Pola und 21,3 auf Canfanaro-Rovigno entfallen. Im Jahre 1881 wurden befördert 49,564 Reisende und 38,642 Tonnen Partegüter. Die größten Transportquantitäten lieferten: Kohlen und Coaks

8613, Eisen und Eisenwaren 1896, Getreide und Hülsenfrüchte 1991, Bau- und Nutzholz 7718, Colonial- und Spezereivaren 3985 und Steine, Kalk, Erden, Gips zc. 8533 Tonnen. Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf 171 817 fl., die Gesamtausgaben auf 347 634 fl. 48 kr., wovon auf die eigentlichen Betriebsauslagen 340 612 fl. 58 kr. entfallen, die von den Betriebseinnahmen 198,24 pCt. in Anspruch nahmen, während dieser Procentatz im Jahre 1880 208,16 pCt. betrug. Der Betriebsabgang beziffert sich sohin 1881 mit 175 818 fl. 20 kr. Bei Beurtheilung dieser Ergebnisse muß ganz besonders betont werden, daß diese Bahn in erster Linie aus strategischen Rücksichten gebaut wurde, daß sie ein ganz steriles, industrieloßes Land durchzieht, welches mit Ausnahme einiger weniger Stationen fast gar keine Güter zur Beförderung liefert und infolge der Armut der Bevölkerung sehr geringe Bedürfnisse hat. Ueberdies ist diese Bahn eine Gebirgsbahn, welche mit schwierigen Terrainverhältnissen zu kämpfen hat, deren Betrieb auch noch durch häufige Elementarereignisse wesentlich erschwert und beeinträchtigt wird.

Angelommene Fremde.

Am 25. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Strakosch, Fabrikant, Ober-Döbling. — Fischer, Kaufm., Prag. — Schent, Wirth und Brauchbar, Kiste, Wien. Hotel Elefant. Scherz, Apotheker, Triest. — Kohn, Kaufm., Wien. — Mihelič, Kfm., Sagor. — Pejsche, Kfm., Altemarkt. — Canbussio, Holzhändler, Lofisch. Mohren. Dornig, Privat, Görz. — Pardo, Kallak.

Berstorbene.

Den 26. Jänner. Julie Czeh, Tischlers-Tochter, 4 Monate, Triesterstraße Nr. 24, Traisen.

Theater.

Heute (gerader Tag) Abschieds- und Benefizvorstellung des kaiserlich russischen Hofchauspielers Herrn Julius Fiala aus Petersburg: Der Beilichfreier. Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser.

Correspondenz der Redaction.

„Theaterfreund Nr. 100“: Sie beklagen sich über die „impertinent kalte Luft“ in unserem Theater. Darauf können wir Ihnen nur erwidern: es gab hier auch Directoren, welche wenigstens auf dem Theaterzettel heizen ließen, und schon dies allein erzeugte bei dem und jenem ein freilich zweifelhaft wohlgeres Gefühl. Wenn nun aber erst wirklich und thatsächlich geheizt wurde, und das geschah unter der und jener Direction regelmäßig, wie war man da unaussprechlich glücklich. Tempi passati!

Seite

Handels-Ball.

Anfang 8 Uhr abends.

Die Gallerie wird um 7 Uhr abends eröffnet.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 00 C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
26.	7 U. Mg.	733,92	-12,2	NO.	schwach theilw. heiter	2,30
	2 „ N.	731,47	-3,4	W.	schwach fast heiter	Schnee
	9 „ Ab.	731,29	-4,4	SO.	schwach bewölkt	

Tagsüber ziemlich heiter, Sonnenschein; Abendroth, Alpenglüh, dann bewölkt. Nachts geringer Schneefall. Das Tagesmittel der Temperatur — 6,7°, um 5,1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Dankfagung.

Am Grabe unseres theuern Dahingeshiedenen, des Herrn

Anton Samassa

erinnern wir uns mit tiefer Rührung der vielen, wahrhaft tröstlichen Beweise aufrichtiger Theilnahme, welche uns sowohl während seiner langwierigen Krankheit als auch anlässlich seines Ablebens von allen Seiten zutheil wurden.

Wir bitten für diese sowie die gütige zahlreiche Theilnahme an Leidenbegännisse unseren innigsten, warmgefühlten Dank aus vollem Herzen entgegenzunehmen.

Laibach am 26. Jänner 1883.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Eingefendet.

Für Brust- und Lungenleidende!

Herrn Zul. Trnkoczy, Apotheker in Laibach, Rathhausplatz. — Bergeblisch habe ich bei meinem Husten und Brustschmerzen die verschiedensten Mittel angewendet, bis ich Ihren krainischen Alpenkräutertrakt, die Flasche à 56 kr., verjuchte, und mit Freuden eine Besserung verspürte. Sind Sie so freundlich, mir noch drei Flaschen zu senden. Ihr achtungsvoll ergebener Josef Malešič in Sissek.

(342) 5-1

Das Möbel-Album, unentbehrlich für Möbelkäufer aller Stände, mit 900 Illustrationen nebst Preisocourant, für 1 fl. 50 kr. franco zu beziehen von J. G. & L. Frankl, Wien, II., Obere Donaustrasse 91/103 neben dem „Schöllerhofe.“ Reiche Auswahl fertiger Möbel, solid, billig, elegant. (6) 12-5

Course an der Wiener Börse vom 26. Jänner 1883.

Staats-Ansehen.		Gold	Ware	Staatsbahn 1. Emission		Actien von Transport-Unternehmungen		Südbahn 200 fl. Silber	
Rotenrente	77-40	77-60	5% Temesvar-Banater	97-60	98-25	178-—	—	133-—	133-25
Silberrente	77-76	77-90	5% ungarische	97-50	98-15	132-75	133-25	Edl.-Nordb. Verb.-B. 200 fl. W.	146-25
1854er 4% Staatsloose	250 fl.	118-60	Andere öffentl. Ansehen.		118-—	118-50	(per Stück).	Edl.-Bahn 200 fl. 8. W.	247-26
1860er 4% ganze 500	139-76	121-—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	113-60	114-—	91-80	92-16	Tramway-Ges., Wr. 170 fl. 8. W.	218-—
1860er 4% Pfündel 100	139-25	139-76	bto. Anleihe 1878, Wienerf.	101-25	102-—	Diverse Loose (per Stück).		Wr., neue 70 fl.	—
1864er Staatsloose	100	168-75	Anleihen b. Stadtgemeinde Wien	101-25	102-25	170-75	171-25	Transport-Gesellschaft 100 fl.	102-—
1864er " "	50	168-—	Anleihen b. Stadtgemeinde Wien (Silber oder Gold)	—	—	170-—	171-—	Turan-Kralup 205 fl. 8. W.	—
Como-Rentencheine	per St.	39-—	Prämien-Anl. b. Stadtgem. Wien	122-—	123-50	170-—	171-—	ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	157-76
4% Defl. Goldrente, Wienerf.	96-90	96-10	Pfandbriefe (für 100 fl.).		122-—	123-50	170-—	ung. Nordbahn 200 fl. Silber	159-60
Defterr. Notenrente, Wienerf.	92-15	92-30	Bodencred. allg. österr. 4 1/2 % Gold	119-25	119-76	170-—	171-—	ung. Westbahn 200 fl. Silber	162-75
ung. Goldrente 6% 4%	118-30	118-45	bto. in 50 " 4 1/2 %	95-75	96-50	170-—	171-—	Industrie-Actien (per Stück).	—
" " 4%	85-60	85-60	bto. in 50 " 4 %	91-40	92-—	584-—	586-—	Cybbi und Rindberg, Eisen- und	—
" Bapierrente 6%	84-90	85-60	bto. Prämien-Schuldversch. 3%	98-60	99-—	166-—	167-—	Stahl-Ind. in Wien 200 fl.	—
" Eisen-Anl. 120 fl. 8. W. 8.	134-60	136-—	Defl. Hypothekendarl. 10j. 5 1/2 %	100-50	101-—	209-60	210-—	Eisenbahnw.-Leihg. 1. 200 fl. 40%	164-76
" Eisen-Prioritäten	85-90	89-30	Defl.-ung. Bank verl. 6%	106-40	107-76	189-—	190-25	"Edmühl", Papier u. B. (S.)	62-—
" Südbahn-Prioritäten	110-—	111-—	bto. 4 1/2 %	97-40	97-80	179-50	180-25	Montan-Gesells. österr.-alpine	71-—
" Staats-Obl. (ung. Osth.)	94-—	94-25	ung. allg. Bodencredit-Actienges. in Pest in 34 J. verl. 5 1/2 %	101-—	102-25	2716-—	2720-—	Prager Eisen-Ind. 200 fl.	160-—
" Prämien-Anl. d. 100 fl. 8. W.	113-80	114-20	Bank-Actien (per Stück).		101-—	102-25	193-—	Salgo-Lari, Eisenrass. 100 fl.	117-60
1864er Reg.-Loose 4% 100 fl.	108-90	109-20	Anglo-Defterr. Bank 120 fl.	114-26	114-60	2716-—	2720-—	Waffen- u. O., Defl. in W. 100 fl.	—
Grundrenten = Obligationen (für 100 fl. C.-W.).			Bank-Gesellschaft, Wiener 200 fl.	104-60	105-—	2716-—	2720-—	Trifailier Koblenu-Ges. 100 fl.	—
5% böhmische	106-—	107-—	Bankverein, Wiener, 100 fl.	104-60	105-—	2716-—	2720-—	Devisen.	—
5% galizische	97-30	97-50	Bhncr.-Anl. Defl. 200 fl. 5. 40%	204-—	205-—	2716-—	2720-—	Deutsche Wäge	58-70
5% mährische	104-—	104-50	Erbt.-Anl. f. Pand u. S. 160 fl.	279-90	280-20	2716-—	2720-—	London	119-90
5% niederösterreichische	105-—	106-50	Erbt.-Anl. allg. ung. 200 fl.	279-90	280-20	2716-—	2720-—	Paris	47-60
5% oberösterreichische	104-50	—	Depositen allg. 200 fl.	203-50	204-50	2716-—	2720-—	Petersburg	—
5% steirische	103-—	106-—	Compte-Ges. Niederö. 500 fl.	860-—	870-—	2716-—	2720-—	Baluten.	—
5% transilvanische und slawonische	99-—	102-—	Hypothek. allg. 200 fl. 25% Z.	—	—	2716-—	2720-—	Ducaten	8-65
5% siebenbürgische	97-50	—	Sandbank allg. 200 fl. 50% Z.	—	—	2716-—	2720-—	20-francs-Stücke	9-52
			Defterr.-ung. Bank	833-—	835-—	2716-—	2720-—	Silber	—
			Defterr. Nordbahn	110-76	111-—	2716-—	2720-—	Deutsche Reichsbanknoten	58-70
			Siebenbürger	91-20	91-60	2716-—	2720-—		68-70

Ohne diese gesetzl. Schutzmarke ist jeder Gichtgeist nach Dr. Malič sofort als Fälschung zu erkennen.

Gichtgeist nach Dr. Malič

ist entschieden das erprobteste Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, Gliederreissen, Kreuzschmerzen, Nervenschmerz, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänzlich behoben werden, wie dies bereits massenhafte Danksagungen beweisen können.

Diesen Gichtgeist mit nebenstehender protokollierter Schutzmarke, die Flasche à 50 kr., versendet echt per Nachnahme nur die

„Einhorn-Apotheke“ des Jul. v. Trnkóczy in Laibach, Rathhausplatz Nr. 4.

Zahvala.

Gospodu J. pl. Trnkóczyju, lekarji v Ljubljani.

Moja mati so na protinskeje bolezni na nogi silno trpeli in razna domača zdravila brezuspešno rabili. Ko je pa bolezni čem dalje hujša prihajala in uže več dni niso mogli stopiti na nogo, spomnim se na Vaš dr. Maličev protinski evet za 50 kr. ter si ga nemudoma naročim. In res, imel je čudovit vspeh, da so se po kratkej rabi tega zdravila opostili mučnih bolečin. S popolnim prepričanjem priznavam torej dr. Maličev protinski evet kot izvrstno zdravilo in ga vsakemu bolniku v jednakej bolezni priporočam. Vašej blagorodnosti pa izrekam najpristrénejšo zahvalo z vsem spoštovanjem udani

(340) 9—1

Fran Jug, posestnik v Šmariji pri Celji.

3proc. Prämien - Obligationen
der k. k. priv. allgem.
österr. Boden - Credit - Anstalt
6 Ziehungen jährlich
nächste Ziehung am 15. Februar 1883
Haupttreffer fl. 50000
sind stets zum Tagescourse zu haben (263) 5
in der Wechselstube
J. C. MAYER in Laibach.

Malz-Extract-Bonbons,
zubereitet vom Apotheker
C. Piccoli
in Laibach, Wienerstrasse,
aus reinstem Malzextract (mit Dampf
concentriert), leicht verdaulich, nahr-
haft, reizstillend, aufweichend und schlein-
lösend, gegen **Husten, Heiserkeit,**
Lungen-, Brust- und Halsleiden.
Nicht zu verwechseln mit ähnlichen
Bonbons, die im Handel vorkommen und,
aus ordinären Materialien zubereitet, mei-
stens der Gesundheit schädlich sind.
Die Malzbbonbons sowohl als alle an-
deren von mir zubereiteten Pastillen
führen in erhabener Prägung auf der
einen Seite den Namen des Erzeugers
„G. Piccoli“, auf der anderen „*Laib-*
bach“. **Ein Carton 10 kr.**
Bestellungen werden umgehend gegen
Nachnahme effectuiert. (327) 4—2

(470) Nr. 323.

**Firmalöschung und
Firma-Protokollirung.**

Bei dem k. k. Landes- als Handels-
gerichte Laibach wurde:

a) die Löschung der im Register
für Einzelfirmen eingetragenen Firma

Anton Globotschnig

zum Betriebe des Rosshaar- und Sieb-
warenhandels mit der Niederlassung in
Estrafisch, ferner bei dieser Einlage die
Löschung der Inhaberin dieser Firma
Frau Francisca Jugoviz geborenen
Globotschnig insofge Ablebens und der
Collectivprocura des Fräulein Fanny
Jugoviz und des Herrn P. Matakje
insofge Aufhörens derselben und sohin

b) die Eintragung der Handelsfirma

(471—1) Nr. 9000.

Befantmachung.

Vom k. k. Landesgerichte Laibach wird den unbekannten Rechtsnachfolgern der verstorbenen Maria Rosalia Čop geb. Schiwizin bekannt gemacht, daß zu ihrer Vertretung über das Gesuch des Josef Čop um Pöschung der angeblich nicht gerechtfertigten Pfandrechtspränotation inbetreff der auf dem landlässlichen Gute St. Jörgen für die obenannte Gläubigerin aus dem Ehevertrage vom 22. August 1761 vorgemerkten Heiratsgut- und Wiederlageforderung per 1200 fl. der hierortige Advocat Herr Dr. Franz Munda als Curator ad actum bestellt und zu seiner vorläufigen Vernehmung nach § 45 des Grundbuchsgesetzes die Tagfagung auf den

7. Mai 1883,
vormittags um 10 Uhr, anberaunt worden ist.

Laibach am 30. December 1882

(213—3) Nr. 9210.

Bekanntmachung.

Vom k. k. Bezirksgerichte III.-Feistritz wird im Nachhange zum Edicte vom 6. September 1882, Z. 6242, bekannt gemacht:

Es sei den unbekannt wo abwesenden Tabulargläubigern Anton Fauquau, Josefa, Marianna, Maria und Helena Frank von Bitinje, resp. deren unbekannten Rechtsnachfolgern zur Wahrung ihrer Rechte bei der Vornahme der executiven Feilbietung der Realität Urb.-Nr. 6 ad Herrschaft Piem Herr Franz Weniger von Dornegg Nr. 18 zum Curator ad actum bestellt und demselben der Feilbietungsbescheid behändigt worden.

K. k. Bezirksgericht III.-Feistritz, am 31. Dezember 1882.

Bedeutende Preis-Ermässigung.

Caffee

direct aus Hamburg
versendet wie bekannt in vorzüg-
lichster Qualität

Carl Fr. Burghardt, Hamburg,
in Säcken à — 5 Kilo — portofrei! Inclu-
sive Verpackung gegen Nachnahme.

Mococa, echt arab. hochedel . . .	5 Ko. 5. fl.	€ 6.30
Menado, vorzüglich im Ge- schmack		€ 5.40
Perl-Ceylon, hochf. u. mild . . .		€ 5.40
Melange (Mischung), ganz be- sonders empfehlenswerth . . .		€ 5.30
Ceylon Plantation, sehr wohlschmeckend		€ 5.—
Java, goldbraun, exfina		€ 4.70
Cuba, blaugrün, brillant		€ 4.40
afrik. Mococa, f. u. ergiebig . . .		€ 3.90
Santos, fein u. kräftig		€ 3.55
Rio, wohlschmeckend		€ 3.25
Thee in vorzügl. Auswahl pr. 1/2 Ko. von 6. fl. 1.— bis 6.—		

(5220) 7

Täglich frische

Faschingskrapfen

bei (5409) 16—12

Rudolf Kirbisch,

Conditor,

Laibach, Congressplatz.

mit dem Zusage: „zum Betriebe des
Rosthaar- und Siebwarenhandels“,
dann die Eintragung der Thatsachen,
dass diese offene Handelsgesellschaft
mit ihrem Sitze in Straßisch am
10. Dezember 1882 begonnen hat,
aus den Gesellschaftern Herrn Ludwig
Matajc, Fräulein Fanny Jugoviz
und Frau Elise Jugoviz verehelichte
Matajc, sämtliche Handelsgesell-
schafter in Straßisch, besteht, von denen
Herr L. Matajc und Fräulein Fanny
Jugoviz, und zwar jeder für sich, die
Firma zu zeichnen berechtigt sind,
in das Register für Gesellschaftsfirmen
am 23. Jänner 1883 vorgenommen.
Laibach am 23. Jänner 1883.

(387—3) Nr. 343.

Zweite exec. Feilbietung.

Vom k. k. Landesgerichte wird mit Bezug auf das Edict vom 14. November 1882, Z. 7598, bekannt gegeben, daß

am 12. Februar 1883, vormittags von 11 bis 12 Uhr, hiegerichts die zweite executive Feilbietung der dem Gustav Hohn in Raibach gehörigen, in der Grundbucheinlage Nr. 249 der Katastralgemeinde Stadt Raibach vorkommende Hausrealität vorgenommen werden wird.

Raibach am 16. Jänner 1883.

(76—2) Nr. 6057.

Öffentliche Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Ladj wird zur Vornahme der öffentlichen Feilbietung der auf 4705 fl. ö. W. geschätzten, dem Anton Bogarčnik aus Dolenzavas Nr. 20 gehörigen Realität Urb.-Nr. 1728 ad Herrschaft Ladj der

7. Februar

für den ersten, der

7. März

für den zweiten und der

6. April 1883

für den dritten Termin mit dem Beisatze bestimmt, daß diese Realität, wenn sie bei dem ersten oder zweiten Termine nicht wenigstens um den Schätzungswert verkauft würde, bei dem dritten Termine auch unter demselben hintangegeben wird.

Kauflustige haben daher an den obbestimmten Tagen von 11 bis 12 Uhr vormittags in der hiesigen Gerichtskanzlei zu erscheinen und können vorläufig den Grundbuchsstand im Grundbuchsamte und die Feilbietungsbedingungen in der Kanzlei des obgenannten Bezirksgerichtes einsehen.

Ladj, den 19. Dezember 1882.